

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Alsenburger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis: die dreigespaltene Korperzeile oder deren R. um 13 1/2 Pfg.

Insertionsannahme bis 11 Uhr Vormittags.



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Ich mache hierdurch bekannt, daß der **Fleischbeschauer Reibhardt in Deblitz a. S.** mit heutigem Tage sein **Amt niedergelegt** hat. Merseburg, den 1. October 1889.

Der Königliche Landrath.
Weidlich.

Merseburg, den 4. October 1889.

Der Geschichtsunterricht.

Der Kaiser hat bekanntlich bei seiner Anwesenheit in Hannover einer Deputation der Göttinger Universität gegenüber Veranlassung genommen, den hohen Werth des Studiums der Geschichte für die Erziehung des Volkes zu betonen. „Je mehr und eifriger und eingehender — sagte der hohe Herr — die Geschichte dem Volke eingeprägt wird, desto sicherer wird es Verständnis für seine Lage gewinnen und dadurch in einheitlicher Weise zu großartigem Handeln und Denken erzoget werden. . . . Ich hoffe, daß in den nächsten Jahren das Geschichtstudium noch einen ganz anderen Aufschwung nehmen wird, wie bisher.“

Wie einzelne Blätter weiter berichteten, berührte der Kaiser dasselbe Thema, es noch weiter ausföhrnd, in Hannover im Gespräch mit den Militärgesittlichen: der Geschichtsunterricht müsse mehr Religion und Deutschthum betonen und auch die neuere Geschichte weit ausführlicher behandeln. Die alten Völker zu kennen wäre wohl schön, aber für unsere deutschen Sitten und zum Verständnis der Fragen der Gegenwart sei es höchst nöthig, daß wir die Geschichte, namentlich die neuere und neueste Geschichte, unseres eigenen Volkes von Grund aus verständen. Daß die umstürzenden Bestrebungen der Socialdemokratie so viele Köpfe und Herzen verwirren, läme daher, daß man in hohen, wie niederen Schulen zu wenig die Verirrungen und Greuel der französischen Revolution und die gewaltigen Heldenthaten in den Befreiungskriegen zur Rettung des Vaterlandes den Kindern vorstellte. Er hoffe, daß auf diesem Gebiete die Jugend von früh auf besser belehrt werde.

Die Kaiserlichen Worte sind alsbald Gegenstand der Erörterung namentlich in der freisinnigen Presse geworden, die — obwohl sie sich selbst stets etwas auf ihr wissenschaftliches Interesse einbildet — nicht Anstand nahm dagegen Einwendungen zu machen und so auch einen Geschichtslehrer als Zeugen dafür zu citiren, daß auf den höheren Schulen schon viel zu viel Geschichte getrieben werde. Eins von diesen Blättern unternimmt es sogar, die innere Berechtigung der von dem Kaiser selbst angegebenen Begründung in Zweifel zu ziehen, indem es leugnet, daß die Bestrebungen der Socialdemokratie mit den Verirrungen und Greueln der französischen Revolution in irgend welcher Verbindung stehen.

Das Verhalten der freisinnigen Presse erscheint uns in hohem Maße

verdächtig. Wie ist es möglich, daß der hohe Werth des Geschichtstudiums, welches läuternd auf die Anschauungen und daß Urtheil des Volkes einzuwirken im Stande ist, angefaßt der Wärme, mit welcher der Kaiser dafür eintritt, mit einem Male in Abrede gestellt wird. Auch diejenigen Denker und Philosophen, welche von der Geschichte als Wissenschaft nur eine sehr geringe Meinung hatten, haben doch niemals ihren hohen Werth als Volkserziehungsmittel verkannt. Von den zahlreichen Ausprüchen über „Geschichte“ führen wir einen minder bekannten an, denjenigen Arthur Schopenhauers, welcher, trotz seiner geringen Werthschätzung der Geschichte als Wissenschaft, sagt: „Was die Vernunft dem Individuo, das ist die Geschichte dem menschlichen Geschlechte. — Sie erweitert den Blick über die Gegenwart hinaus in Vergangenheit und Zukunft und ermöglicht dadurch ein bewußtes, besonnenes, zusammenhängendes Leben.“ Diese Erklärung muß jeder Gebildete als richtig unterschreiben, und offenbar steht der Kaiser auf keinem anderen Standpunkt, wenn er speziell für sein Volk sich großen Nutzen von einem besseren Studium der Geschichte verspricht.

Wie ist es ferner möglich, daß versucht wird, die Socialdemokratie von den Hochschöben der französischen Revolutionsideen abzuschütteln? Die Ideen der Revolution von der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit haben erst den Haß gegen die bestehende Ordnung der Gesellschaft und die communistic-socialistische Bewegung herangezogen. Die Greuel der französischen Revolution atymen zum großen Theil denselben Character, wenn auch die Theorie des Socialismus erst später ausgebildet wurde.

Die Betonung des hohen Werthes der Geschichte für die Volkserziehung durch den Kaiser kann nur dort einen gewissen Schrecken hervorrufen, wo man das Licht der Geschichte fürchtet. Ueberkommene Traditionen der vorzugsweise liberalen Geschichtschreibung haben die Dinge oft in einen Nebel gehüllt, der vor der Sonne der durch reiche Erfahrung klüger gewordenen Gegenwart nicht mehr Stand zu halten vermag. Diesen Nebel zu conserviren, mögen Einige ein Interesse haben. Der Staat aber wird in seinem eigenen Interesse dem Rathe des Kaisers folgend, dem Licht der Geschichte immer weitere Verbreitung verschaffen müssen, damit das Volk für das Ervorbene mehr und mehr Verständnis erlange und hiermit zugleich für die Zukunft vorbereitet werde zu richtigem Denken und Handeln.

Politische Mittheilungen.

Deutschland. Die Kaiserferte in Schwernin sind beendet. Wie am Mittwoch, lag der Kaiser auch am Donnerstag zusammen mit den fürstlichen Herrschaften im Hebiere von Friedrichsmoor der Pirschjagd ob. Donnerstag Mittag trafen die Kaiserin und der Großherzog von Mecklenburg-Schwernin in Friedrichsmoor

ein und begaben sich von dort nach Ludwigslust, wohin der Kaiser am Abend nachfolgte. Die Majestäten wurden festlich empfangen und nahmen im Residenzschlosse Absteigquartier. Von Ludwigslust erfolgt die Rückkehr nach Potsdam.

Der Großherzog von Baden hielt auf einem Vereinsfest eine längere Rede über die Kriegervereine. Es heißt darin:

„Wir müssen uns immer fragen: ist es nur die Erinnerung, welche die alten Krieger in Vereinen zusammengeführt hat, oder ist es vielmehr die Schule, die sie durchgemacht haben. Es gehört sehr viel dazu, um den Pflichten zu genügen, welche die Vereerpflicht an den einzelnen stellt. Wer dieselbe glücklich durchgemacht, hat die Lebensschule durchgemacht und bringt nach Hause diejenige Erfahrung, welche nöthig ist im ganzen übrigen bürgerlichen Leben und so begreife ich insbesondere das Behagen und die Fortentwicklung der Militärvereine, denn das Pflichtgefühl, die Treue, die Hingebung, die aufopfernde Selbstlosigkeit, das feste Eigenschaft, die gepflegt werden, da, wo Gehorsam verlangt wird. Gehorsam allein lautet sehr hart, aber er wird verstanden, weil er den Eigenschaften, die ich vorhin nannte, vorangeht, und weil man die Lieberzeugung hat, daß ohne diesen Gehorsam weder in der Arme, noch im Leben etwas mit Erfolg durchgeführt werden kann. Halten sie also fest an den Grundlagen, auf denen die Militärvereine aufgebaut sind, und sorgen Sie auch dafür, daß auch diejenigen jungen Leute, die aus der Arme heraustreten, reichlich an den Militärvereinen betheiligen, um die ererbte Schule mehr und mehr zu pflegen und um sich an demselben zu erproben, die schon Großvater und Enkelvater erlebt haben. Sie, meine älteren Freunde, sind ganz besonders dazu berufen, diese Schule mehr und mehr zu pflegen und durchzuführen. Trachten Sie darnach, daß Derjenige, welcher seine drei Jahre gedient hat, sich mit Ihnen vereinigt, daß er an diesen Vereinigungen sich mehr und mehr erhebt, dann werden wir auch mit Stolz und Zuversicht jehender Zukunft entgegen sehen können. Und daß dies recht nöthig ist, werden Sie wohl Alle zugeben, wenn Sie einen Blick in die Zeit werfen, in der wir uns bewegen, wo es immer notwendiger wird, große Kräfte zu entwickeln, um es erbalten, was wir erzwungen haben. Es ist nöthig, daß die Militärvereine dazu beitragen helfen, den Sinn der treuen Hingebung zu den bestehenden Verhältnissen fester zu gestalten und mehr zu pflegen.“

Die außerordentlichen Gesandten des Sultans von Zanibar haben am Donnerstag Vormittag, nachdem sie sich am Tage zuvor im Auswärtigen Amte verabschiedet hatten, Berlin verlassen und sind Mittags in Weimar angekommen, wo dieselben als Gäste des Großherzogs einen Tag verbleiben werden. Von Weimar begiebt sich die Gesandtschaft zunächst nach Dresden. Der Sultan von Zanibar erhob übrigens gegen das fernere Waffeneinfuhrverbot in Darikra Protest.

Zur Schweinefleischfrage meldet die „Schles. Ztg.“, daß der Reichszanzer gestattet habe, fortan ungarische Schweine aus Steinbruch über Dzeditz nach Myslowitz zur sofortigen Abschachtung im städtischen Schlachthaus an einem Tage der Woche einzuföhren.

Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf betreffend eine subventionierte Dampferlinie nach Ostafrika zugegangen. In der Begründung wird vor Allem die Förderung des Handels befürwortet. — Donnerstag Nachmittag hielt der Bundesrath wieder eine Plenarsitzung ab und erlebte in derselben eine Reihe von Einzelrats.

— Finanzminister von Scholz hat seine Amtsgeschäfte im vollen Umfange wieder aufgenommen. Die Steuervorlage soll dem Landtage nicht zugehen.

— Die Kundgebung des Reichsanzeigers gegen die Kreuzzeitung, welche in unserem politischen Leben ohne Beispiel ist, hat das weitgehende Aufsehen erregt und wird allgemein dahin aufgefaßt, daß damit eine unumwundene Abgabe an die hochkonservative Partei, welche den Kaiser für ihre weitgehenden Sonderwünsche zu gewinnen hoffte, verbunden sei. Sehr deutlich spricht sich die Nordd. Allg. Ztg. aus. Das Organ des Reichskanzlers läßt sich folgendermaßen vernehmen:

„Der Vereinigung der staatsverfehlenden Parteien, welche unter lauter Billigung von Allerhöchster Stelle in dem Kartell ihren Ausdruck gefunden hat, war die „Kreuzzeitung“ von Anfang an mit Uebelwollen gegenübergetreten. Angesichts der Erfolge des Kartells bei den letzten Reichstagswahlen und angesichts der Genußgenüsse, welche der Kaiser Wilhelm I. über deren Ergebnisse nach am Abend seines Lebens empfand, mußte das Blatt, welches Königstreue mit Vorliebe als Außenseiter behauptet, seiner Missgunst Hülfe anlegen. Jetzt, nach dem Regierungswechsel, versucht die Kreuzzeitung, ob sie unter Beibehaltung der Maske der Königstreue ihrem Parteifah und ihrer Herrschaft die Hülfe schenken lassen kann. In ihrer Fuge gegen das Kartell ist sie aber nicht das Organ einer selbständigen Partei; ihr Anhang ist gering und ihre Hintermänner kaum unbedeutend. (?) Dessen ist das Blatt sich bewußt, und sucht deshalb nach Mitteln, um seine mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht vertrauten Leser über seine Bedeutung dadurch zu täuschen, daß es sich das falsche Aufsehen giebt, als ob seine Bestrebungen an hoher Stelle Anklang fänden. Die Kreuzzeitung spricht nicht vor der Ueberzeugung zurück, den Monarchen in ihren plumpen Frektionen zu bannen zu wollen. Die plumpe Aufreizung, mit der sie sich an die Allerhöchste Stelle heranzubringen sucht, unter dem heuchlerischen Vorwande der Besorgnis, daß die Macht des Königtums bedroht sei durch das Kartell, hat dazu geführt, daß Se. Majestät dieses Wesahren selbst gemißbilligt und den Wunsch ausgesprochen haben, dies zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.“

— Die Kreuzzeitung hatte die gegen sie gerichtete Kundgebung des Reichsanzeigers in ihrer Morgenausgabe vom Donnerstag total unerwähnt gelassen. Am Donnerstag Abend giebt sie dieselbe dann wieder und knüpft daran folgende Bemerkungen:

„Unsere Stellung gegen die veränderte Bedeutung des Kartells hatten wir, auf sachliche Bedenken und gründend, aus fester politischer Ueberzeugung genommen. Se. Majestät der Kaiser und König steht nach den obigen im Reichsanzeiger veröffentlichten Aeusserungen in diesem Kartell eine der Grundfragen seiner Regierung entsprechende Befehlzung. Wenn wir uns vor dieser Allerhöchsten Kundgebung beugen, so ist das nur die Konsequenz der gerade in jenen Artikeln von uns vertretenen Auffassung des Royalismus und ein selbstverständlicher Anstoß unserer steten und unwandelbaren Achtung vor der Allerhöchsten Person.“

Das ist also ein, wenn auch nicht ungeschickter, so doch vollständiger Rückzug.

— Absonderliche Nachrichten kommen schon wieder einmal aus Friedensburg. Der „Frankf. Ztg.“ wird telegraphirt: „In Hofkreisen verlautet jetzt bestimmt, der Zar werde die Heimreise antreten, ohne Berlin zu besuchen.“ Kaiser Alexander ist angeblich verstimmt über den Plan des deutschen Kaisers, Konstantinopel zu besuchen, und soll sich auch mit dem Prinzen von Wales, seinem Schwager, heftig gezankt haben. Was dem nun sein, wie ihm will, wir verlieren in keinem Falle die Balance.

— Ueber die neuen Militärforderungen an den Reichstag wird jetzt erklärt, daß dieselben streng geheim gehalten werden, und Niemand außerhalb der Spitz der Reichsregierung die Höhe derselben kennt. Dagegen wird unumwunden bestätigt, was nach den Steuerergebnissen schon außer Frage war, daß eine nicht unbeträchtliche Erhöhung der Matrikularbeiträge eintreten wird.

— Der deutsche Botschafter Graf Münster ist nach Paris zurückgekehrt und von Carnot empfangen worden.

— Durch eine vom 30. September datierte Verordnung, welche im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ist, wird der Reichstag, wie mittheilt, zum 22. October einberufen. Wie bereits erwähnt, sollen größere Vorlagen nicht zu erwarten sein, vielmehr soll die Absicht

bestehen, die Reichstagsession schon vor Weihnachten zu schließen. Ob diese Angabe zutreffend ist und ob thatsächlich, wie weiter behauptet wird, die Neuwahlen schon im Januar oder Februar erfolgen sollen, lassen wir dahingestellt. Jedenfalls thut man wohl, mit dieser Möglichkeit zu rechnen und ungesäumt und mit Anspannung aller Kräfte an die Wahlvorbereitungen heranzutreten. Die Socialdemokraten haben damit längst begonnen, sie sind allen anderen Parteien einen gewaltigen Schritt vorausgeleitet; auch der Deutschfreisinn steht bereits seit einiger Zeit in der Wahl-agitation und fordert soeben in dem Organ Eugen Richters die Vereine seiner Partei auf, ihre Sommerferien zu beenden und mit der Abhaltung politischer Versammlungen wieder zu beginnen. „In den wenigen Wahlkreisen“, so heißt es in diesem Aufruf weiter, „wo die Reichstagsmandataturen noch nicht feststehen, sollen die bezüglichen Verhandlungen ungesäumt dem Abschluß entgegengeführt werden.“ Es erscheint uns nothwendig, von dieser Mährigkeit unserer Gesinnungsgenossen Kenntniß zu geben.

— Interessant für die in den westfälischen Bergmannskreisen herrschende Stimmung ist die folgende Nachricht aus Dortmund: „Die bekannten Beglante Bunte und Schröder, welche der Deputation an Kaiser Wilhelm angehört und die bisher Vorliegende des großen bergmännischen Vereins „Glückauf“ waren, sind in der letzten Generalversammlung nicht wiedergewählt worden. An ihre Stelle kommt der ehemalige Delegirte Herr Wienke.“

— Oesterreich-Ungarn. Das ministerielle Wiener „Fremdenblatt“ wirft die bulgarische Frage wieder einmal auf. Der Artikel knüpft an die in den letzten Tagen verbreiteten Mittheilungen an, daß die Türkei den Wunsch Bulgariens, irgendetwas aus seiner ungelärten staatsrechtlichen Situation herauszutreten, vom Standpunkt der eigenen Interessen aus in Betracht gezogen und nicht ganz unberechtigt gefunden habe, und bemerkt dazu, man werde diesen Meldungen jedenfalls ein mehr als vorübergehendes Interesse zuwenden, weil sie eine richtige Erfassung der Situation Seitens der Türkei beinhalten. Das Streben der Türkei nach Entwicklung der staatsrechtlichen Verhältnisse Bulgariens entspreche nicht nur ihrem eigenen Sicherheitsbedürfnis, sondern zugleich dem Bedürfnis von ganz Europa, welches unablässig bemüht sei, die Friedensgarantien zu verstärken. Wäre es freilich wahr, daß die Türkei in Folge aufgetretener Schwierigkeiten schon wieder von dem Gedanken abgelenkt sei, dann würde dieser Umstand sehr bedauerlich sein. Die Türkei müsse doch einsehen, daß ein beruhigtes Bulgarien ihre eigene Existenz garantiere. Erkenne sie die Fürstenthümer des Prinzen Ferdinand an, so würden auch andere Mächte nachfolgen, welche ebenso wie Oesterreich-Ungarn, keinen Grund hätten, die Dinge auf die Spitze zu treiben. Diese Ermunterungen Oesterreich-Ungarns an die Türkei klingen zwar recht schön, aber so lange der Zar bei seiner jetzigen Abneigung gegen alle bulgarische Selbständigkeit verharrt, ist an praktische Folgen nicht zu denken. Daß der Sultan den Koburger anerkennen soll, ist recht leicht gesagt, aber wer hilft ihm aus der Patsche, wenn Rußland unbedingt die rückständigen Kriegskosten einfordert? Es ist kaum anzunehmen, daß in nächster Zeit irgend welche Aenderung in der bulgarischen Frage eintritt.

Italien. König Humbert schenkte dem Offiziercorps des Hessischen Husaren-Regimentes Nr. 13 in Bodenheim zur Erinnerung an die von ihm im Sommer über das Regiment in Frankfurt a. Main abgenommene Parade sein lebensgroßes Portrait. — Der König hat den Vertrag mit Venetien von Schoa unterzeichnet.

Frankreich. Boulangers Schulden, um deren sofortige Bezahlung er von Pariser und Londoner Geschäftsleuten angegangen wird, sollen ¼ Million betragen. — Ein Zerfall der monarchistischen Partei in Frankreich scheint bevorzustehen. Mehrere hervorragende Royalisten wollen zu den konservativen Republikanern, andere zu den Bonapartisten übergehen. — Der iranzösische Botschafter in Berlin, Herbette, ist nach Deutschland zurückgekehrt. — General Boulanger

bestätigt, daß er aus dem theuren London nach Jersey übersiedeln werde. — Minister Constans hielt in Toulouse eine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache an seine Wähler, in welcher er auseinandersetzte, daß es sich jetzt um Republik oder Anarchie handle. Seine Wähl ist gesichert. — Der Abg. Vaillant wird wegen seiner neulichen Hebrde gegen die Regierung vor ein Kriegsgericht gestellt.

Niederlande. Der Rotterdammer Streik ist beendet und am Donnerstag die Arbeit wieder aufgenommen worden. Die holländische Regierung entwickelt die größte Aufmerksamkeit, um Streik-Agitationen in anderen Hafenstädten zu verhindern.

Großbritannien. Londoner Blätter melden sehr bestimmt, daß Bujshiri nur vier Tage-reisen von Bagamoyo entfernt steht, also zwischen dem Reichskommissar Wismann, der auf dem Marsche ins Innere begriffen ist, und der Küste. Wenn Bujshiri meint, Angriffen von beiden Seiten Widerstand leisten zu können, dürfte er doch bald eines Besseren belehrt werden. — Der Streik der Schulfinder in einzelnen englischen Städten dehnt sich immer mehr aus. In Grenock machten die Bengel, als ihnen die kürzere Unterrichtszeit verweigert wurde, solchen Lärm, daß die Rädelsführer verhaftet wurden.

Serbien. König Milan reist jetzt von Karlsbad nach der Schweiz und Paris. Der Rückkehr seiner früheren Gemahlin Natalie nach Belgrad steht er sehr ruhig gegenüber. Einem Journalisten gegenüber äußerte er, er sei ein Privatmann, der keinerlei Politik treibe; er denke gar nicht daran, den König Alexander aus Belgrad zu entführen. Er intriguire und politisire nicht und werde höchstens seine Vaterrechte verteidigen. Er vertraue vollkommen den Regenten, bei welchen er antrage, ob seine Anwesenheit in Belgrad zur Stärkung der Position der Regent-schaft gegenüber der Königin-Mutter wünschenswerth wäre. Die Regentenschaft erwiderte verneinend, da sie sich stark genug fühle. Königin Natalie erscheine in Belgrad wieder Willen der Regentenschaft und Regierung und werde die Folgen dieses Schrittes schon noch spüren. Milan sagte gerade heraus, daß die Königin nur nach politischem Einfluß trachte. Daran zweifelt wohl Niemand, wer Frau Natalie nur einigermaßen kennt.

Amerika. Bei den Wahlen in den vier neuen, in die nordamerikanische Union aufgenommenen Staaten siegten in Nord-Dakota, Süd-Dakota und Washington die Republikaner. Im Staate Montana siegten dagegen die Demokraten. Das Programm, Verbot geistiger Getränke und Einführung des Frauenstimmrechtes, wurde in allen vier Staaten verworfen.

Local-Nachrichten.

Wersburg, den 4. October 1889.
§ Niedererträge. Der von der gesammten Landwirtschaft so sehr erwartete Regen ist nun auch eingetreten, so daß die Ernte von Kartoffeln und Rüben mit Leichtigkeit durchgeführt werden kann und der Bestellung der Roggen- und Weizenfelder Schwierigkeiten nicht mehr entgegen stehen. Bemerkenswerth ist, daß der uniere Wersburger Feldfluren erquickende Regen vom 2. October Abends 5 Uhr bis 3. October Mittags 1 Uhr (also in 20 Stunden), wie uns in lebenswürdiger Weise Herr Klaus mittheilt, pro Meter Fläche 47,2 Liter betrug, während im ganzen Monat August nur 25 Liter und im ganzen Monat September nur 14,9 Liter Regen pro Meter Fläche fiel.

§ Zum Enticnngsverfahren der zur Straßenregulirung am Entenplan erforderlichen Grundfläche vom früheren Kieselbach'schen Hause, in welcher Sache am Donnerstag Termin anstand, und in welchem, wie wir schon berichteten, der Preis pro Q.Mtr. auf 20 M. festgelegt wurde, theilt man uns mit, daß Herr Rentier Benneke sich mit diesem Angebot nicht einverstanden erklärt hat und in Folge dessen nächstens ein Schlustermin vor dem hiesigen Bezirksverwaltungsgericht stattfinden wird.

§ Unsere Saale ist durch den herriedergangenen Regen ganz bedeutend gewachsen. Ein weiteres Steigen ist wahrscheinlich. § Verkehrsstörung. Die neue Bahnlinie Naumburg-Artern, die am 30. September zum ersten Male befahren wurde, ist wie man uns

mittelt, am Donnerstag unfahrbar geworden. Dammrutsche, durch den jetzigen Regen veranlaßt, sollen die Ursache der Betriebsstörung sein. Auf eine Anfrage auf hiesigem Bahnhof wird uns die Mittheilung mit dem Hinzufügen bekräftigt, daß z. Bt. der Betrieb der fraglichen Linie ganz eingestellt worden ist!

§ Verlegung des Thür. Husaren-Regiments Nr. 12 betr. Die Herren Bürgermeister Reineschuh von hier und Falkson aus Weisenfels hatten vor einigen Tagen bei Sr. Excellenz dem Herrn Kriegsminister General der Infanterie Verdy duvernois in Berlin Audienz in der in letzter Zeit so vielfach erörterten Frage der beabsichtigten Verlegung des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12 aus den bisherigen Garnisonen Merseburg und Weisenfels. Bei dieser Gelegenheit hat der Herr Kriegsminister den genannten Herren erklärt, daß ihm von einer Verlegung des Husaren-Regiments nichts bekannt sei, er auch nicht die Absicht habe, eine solche in Vorschlag zu bringen. Hiermit dürften die über die Verlegung verbreiteten Gerüchte am besten widerlegt sein.

§ Wunderlicher Weise geht erst jetzt durch die Tagesblätter die Nachricht, daß die hiesige Oberpfarrkirche durch den bereits vor mehreren Wochen stattgehabten Abgang des Herrn Consistorialrath Leuschner vakant geworden ist. Derselbe wird mit 3900 Mark ausgeführt und in der Art besetzt, daß die kirchl. Behörde von 3 Candidaten, welche das Domkapitel vorschlägt, die ihr genehme Persönlichkeit auswählt.

§ Einen tüchtigen Schnupfen sich zu holen, dazu gehört in der jetzigen Jahreszeit nicht viel. Als Mittel dagegen empfiehlt die „Apoth. Btg.“: Ein Theelöffel voll Kampherpulver wird in ein mehr tiefes als weites Gefäß gegeben und dieses zur Hälfte mit kochendem Wasser gefüllt. Ueber dasselbe stülpt man dann eine dreieckige Papierblüte, deren Spitze man soweit abreißt, daß man die ganze Nase hineinstecken kann. Auf diese Weise atmet man die warmen, kampherhaltigen Wasserdämpfe 10—15 Minuten lang durch die Nase ein. Das Verfahren wird nach 4—5 Stunden wiederholt und selbst der hartnäckigsten Schnupfen leistet ihm nicht Widerstand, meistens verschwindet er schon nach dreimaligen Einathmen.

§ Herbstzeitlose. Auf verschriebenen Wiesenflächen blüht gegenwärtig die Herbstzeitlose — eine einer giftigen Zwiebel entprossene violette, dem Crocus ähnliche Blume — in großer Menge. Die Kinder seien hiermit gewarnt, diese Blumen oder deren Stengel in den Mund zu nehmen, da hiernach schwere Gesundheitschädigungen entstehen, ja selbst der Tod herbeigeführt werden kann.

§ Retourbilletts für die 4 Wagenklasse. Auf eine vor längerer Zeit an den preussischen Eisenbahnminister gerichtete Petition auf den Staatsbahnen auch für die vierte Wagenklasse sowohl Sonntags, als auch Retour-Billetts einzuführen, ist ein ablehnender Bescheid erfolgt. In demselben heißt es: Die vierte Wagenklasse soll ihrer Bestimmung nach der ärmeren Bevölkerung dienen und namentlich den Marktverkehr und den kleinen Localverkehr erleichtern. Zur Verbilligung von Vergnügungsfahrten ist dieselbe nicht geschaffen. Seitens der preussischen Staatsbahnverwaltung ist es schon ein erhebliches Zugeständniß, daß dieselbe überhaupt an Sonn- und Festtagen die vierte Wagenklasse einstellt, was bei anderen Bahnen, z. B. bei den sächsischen Staatsbahnen nicht der Fall ist. Die Einführung von Retour-Fahrarten für die vierte Wagenklasse verbietet finanzielle Rücksichten. Der Fahrpreis von 2 Pfennigen pro Kilometer ist so niedrig, daß weitere Zugeständnisse nicht angängig erscheinen.

§ Ein Rückgang der Butterpreise wird in nächster Zeit erwartet. Der Grund hierfür soll in den in diesem Jahre so massenhaft vorhandenen Säufen zu suchen sein. Laufende und Abtauende dieser Thiere sind im Laufe des verfloffenen Monats durch Händler von dem Auslande nach den verschiedenen Dörfern und Städten auch unserer Gegend spedirt worden, um fett gefüttert zu werden.

§ Jagdglück unseres Herrn Regierungspräsident. In voriger Woche wurden

bei einer Treibjagd, die der Freiherr v. Bodenhausen auf seinem Gute Burglemnit abhielt, 9 gemeinte Hirsche geschossen, von welchen der Herr Regierungspräsident v. Dieß den stärksten und zwei schwächere erlegte.

§ Saale-Unstrut-Bezirk des deutschen Kriegerbundes. Der die Kriegervereine der Kreise Merseburg, Weisenfels, Naumburg a. S., Zeitz, Querfurt und Ebertsberga umfassende Saale-Unstrut-Bezirk des Deutschen Kriegerbundes hielt am Sonntag im Gasthof zu Köschka eine sehr zahlreich besuchte Bezirksversammlung ab. Die umfangreiche Tagesordnung wurde glatt und in der befriedigendsten Weise erledigt. Bemerkenswerth und erfreulich ist die Thatsache, die im Laufe der Verhandlungen wiederholt zu Tage trat, daß die zwischen dem Deutschen Kriegerbund und Sachsen Militärsvereinbund noch vor zwei Jahren herrschende Spannung nicht nur ganz beseitigt ist, sondern daß sogar zwischen diesen beiden mächtigen Korporationen ein freundschaftliches und echt kameradschaftliches Verhältnis eingetreten ist. Die vierstündige Sitzung wurde von Kamerad Hauptmann Geshy mit einer warmen patriotischen Ansprache, in welcher die Thatkraft und der Pflichterfüller unseres Kaisers Wilhelm II. als nachahmenswerthes Beispiel für alle Krieger und echte Vaterlandsfreunde empfohlen wurde, und mit einem dreifachen Hoch auf denselben geschlossen, in das die Kameraden stürmisch und begeistert einstimmten.

Provinz und Umgegend.

† Querfurt, 1. Oct. Heute früh fand man in seiner Behausung den Mühlenbesitzer Ernst B. mit zwei großen Schnittwunden im Gesicht erhängt vor. — Heute Nachmittag ist in der Gärtnerei des Herrn Wagner hier bei Ausübung seines Berufes der Gärtnergehilfe Richard Kaufmann am Herzschlag plötzlich gestorben. — Gestern Nachmittag wurde die gerichtliche Leichenschau und heute die gerichtliche Obduktion der Rippe'sche Leiche in hiesiger Leichenhalle vorgenommen. Die Leiche ist nach einer Kundgebung des Königl. Staatsanwalts unter Umständen gefunden worden, welche auf einen durch fremde Schuld verursachten Tod schließen lassen. — Dem Arbeiter Franz Dietrich, welcher sich wegen vorsätzlicher Brandstiftung beim hiesigen Amtsgericht in Untersuchungshaft befindet, gelang es, gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr aus dem Gerichtesgefängniß zu entkommen. Die goldene Freiheit konnte er aber nicht lange genießen, denn heute Vormittag wurde er bereits wieder dem Gericht überliefert.

† Querfurt, 3. Oct. Leichtere Verletzungen an der Hand und am Kopfe erlitt gestern Nachmittag der Landwirth Trautmann aus Göhrzig. Derselbe war beim Ausweichen eines anderen Gefährtes in der Klosterstraße vom Wagen gerissen und ein Stück mit fortgeschleift worden.

† Hohenmölsen, 2. Oct. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ist an dem Schneidermeister Otto H. hier selbst ein höchst brutaler Ueberfall ausgeführt worden. Als derselbe etwas spät aus dem Rathskeller (!) nach seiner ganz nahe gelegenen Wohnung sich begab, erhielt er dicht vor seinem Hause von einer unbekannten Person einen Schlag in das Gesicht, daß er betäubungslos und blutüberströmt zu Boden stürzte. Hierauf muß der Unhold noch mehrmals auf H. losgeschlagen haben, denn die spätere ärztliche Untersuchung stellte einen Bruch des Nasenbeins, eine mehrfache Zerreißung der Unterlippe und andere Verletzungen fest. Die Unterjuchung ist in vollem Gange und wird es hoffentlich gelingen, den Verbrecher der verdienten Strafe zu überliefern.

† Halle, 3. Oct. Der 4 1/2 Uhr früh von Berlin fahrplanmäßig eintreffende Personenzug erlitt heute drei Stunden Verspätung, weil der Zitterbock infolge des anhaltenden Regens der Damm unterwaschen war.

† Gisleben, 3. Oct. In Folge des die ganze Nacht über anhaltenden Regens erhöhte sich der Wasserstand der „hohen Steben“ recht bedenklich, so daß unausführbar Wache gehalten werden mußte.

† Die Diphtheritis tritt in Griesbach bei Schneberg in verheerender Weise auf. Dem

dortigen Gutsbesitzer Jungnickel starben kurz nach einander drei Kinder.

† Ein erst 11jähriger Sohn des Gutsbesitzers Gutz in Erlau hat sich dieser Tage erhängt. Was den Knaben zu diesem Schritt veranlaßt hat, ist unbekannt.

† Das zehnjährige Bestehen des Reichsgerichts wurde in Leipzig durch ein Festmahl begangen. In diesen zehn Jahren sind im Ganzen 50 623 Entscheidungen gefällt.

Bemerkte Nachrichten.

* (Kesselerplosion.) Auf dem Dampfer „Corona“ in Porthudson am Mississippi sprangen die Kessel, wobei vierzig Personen umgekommen sind.

* (Hochwasser) stellt sich in Folge der ununterbrochenen Regengüsse ein. Im Stricksberger Revier fielen am Donnerstag die zum Theil aus ihren Ufern getretenen Zaden und Bober, auch Reisse und Dues machen den Anwohnern viel zu schaffen. Im Altburgischen ist die Pleiße aus ihren Ufern getreten.

* (Der Elefant „Kostom“) im Berliner „Zoologischen“ soll doch daran glauben. Es ist jetzt ein neues, extrastarkes Honntau angefertigt und an einem galgenartigen Aufbau befestigt. Eine andere Hinrichtungsart gab's wohl nicht!

* (Eisenbahnmaheur in Spanien.) Auf der Station Arvalo an der spanischen Nordbahn fand ein Zusammenstoß zwischen dem von Fern kommenden Expreszuge und dem Postzuge von Madrid statt, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

Todesfälle.

— Der Landtagsabgeordnete Schulz-Bromberg ist gestorben.

See- und Marine.

— Durch Rabinetsordre vom 21. September ist bestimmt worden, daß die etatsmäßigen Feldwebel, Batailloneier und Stabsbojoten der Marine an den Unterarmen des Wasserrodes beziehungsweise der Jacke, als besonderes Abzeichen außer der breiten noch eine schmale Tresse zu tragen haben, welche oberhalb der ersten am Nerkeltuche anzubringen ist.

Letzte Nachrichten und Begebenheiten.

Görlitz, 4. Oct. Die Reisse ist ausgetreten und überschwemmt die Fluren der Niederungen; sämtliche Bewohner sind amtlich gewarnt worden.

Köln, 4. Oct. Die „Köln. Btg.“ demotirt die Meldung dänischer Blätter, daß der Czar die Heimreise antreten werde, ohne Berlin zu berühren.

Manchester, 4. Oct. In den Kohlenbergwerken Wossley bei Manchester ist ein Streik ausgebrochen. Ueber 7000 Arbeiter haben die Arbeit eingestellt.

Kopenhagen, 4. Oct. Auf dem Heimmarsch vom Manöver kam es bei einem Infanteriebataillon zu einem Angriff. Die Mannschaften begrüßten einander durch Zurufen, was ein Compagniechef unter sagte. Das Verbot ward mit höhnischen Pottrufen aufgenommen, hierauf zog der Hauptmann blank, worauf die Mannschaften ihn umdrangten und den Hauptmann, der einen Soldaten auf den Hinterkopf hieb, zu Falle brachten. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Paris, 4. Oct. Die hiesigen Blätter bezeichnen den Zustand des Königs von Portugal als hoffnungslos.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Freiburger 15 Frech. Loose. Die nächste Ziehung findet am 15. October statt. Wegen des Coursverlusts von ca. 18 Mt. pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischer Str. 13, die Versicherung für eine Prämie von Mark 0,70 pro Stück.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 25jähr. Taubheit u. Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adn.: J. H. Nicholson, Wien IX., Kollingasse 4.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die General-Agentur unserer Gesellschaft für Thüringen und die Regierungsbezirke Erfurt und Merseburg der Provinz Sachsen von Halle a. S. nach Erfurt verlegt und der Firma

F. Unger in Erfurt

mit dem heutigen Tage übertragen haben.
Berlin, den 1. October 1889.

Commercial-Union, Versicherungs-Gesellschaft in London.
Die Direction für das Deutsche Reich Conrad Rietke.

Bezugnehmend auf obige Annonce erklärt sich die unterzeichnete Firma zu Abschlüssen von Versicherungen gegen Feuer- und Explosionsgefahr zu billigen und festen Prämien, sowie zu jeder weiteren Auskunft gern bereit.
Erfurt, den 1. October 1889. Die Generalrepräsentanz für die Thüringischen Staaten. F. Unger
N. B. Agenten werden unter vortheilhaften Bedingungen ange stellt.

Geschäfts-Gröpfung.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum Merseburgs u. Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Plage ein

Uhren-, Gold- und Silberwaarengeschäft

eröffnet habe.

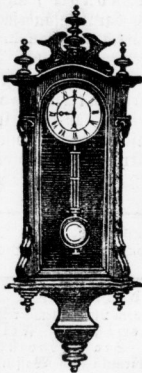
Durch langjährige Thätigkeit in den feinsten Geschäften des In- und Auslandes bin ich in der Lage, allen Anforderungen gerecht zu werden. Ebenso bietet auch beim kleinsten Bedarf mein großes Lager aller Arten goldener und silberner Taschenuhren, Pendulen, Regulateuren, Wecker- und Wanduhren, sowie eine reichhaltige Auswahl Gold-, Granat-, Korall-, Silber- und Alfenidewaren in den neuesten Mustern die beste Gelegenheit zu vortheilhaften Einkäufen. Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste 3 Jahre Garantie.

Neuarbeiten, sowie Reparaturen an Uhren und Goldwaaren werden in meiner Werkstatt schnell und sauber ausgeführt.

Indem ich reelle und prompte Bedienung zusichere, ersuche, mich gütigst berücksichtigen zu wollen.
Merseburg, im September 1889

Hochachtungsvoll

Paul Weide, Uhrmacher u. Goldarbeiter,
Hofmarkt Nr. 12.



Thüringer Kunstfärberei u. chem. Wäscherei Königsee.

Anerkannt vorzügl. Leistungen. — Neueste Musterkarten moderner Farben. — Prompte, völlig kostenfreie Vermittlung (ohne Portozuschlag!) bei Fr. Johanne Zehme.

G. Zaika's Waarenhaus,

71, Neumarkt 71, 71, Neumarkt 71,

bleibt Feiertage halber heute Sonnabend, den 5. Octbr.

geschlossen!



Prima neumilchende
Rühe mit den Kälbern
sind bei mir zum Verkauf eingetroffen.
L. Nürnberger.

Mehrere Logis sind zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Zu erfragen
Annenstrasse Nr. 5.

Ein Ziegenbocks-Wagen
nebst Geschirr, wird zu kaufen gesucht.

Oberaltenburg 3.

Zwei freundliche möblierte Wohnungen mit Kammer zu vermieten.
Lindenstr. 13.

Eine Wohnung,

4 Stub., 3 Stamm., Küche nebst Zubehör und Wasserleitung ist zu vermieten u. 1. April 1890 zu beziehen. **H. Sippel, Sömmerstr. 5.**

Ein freundliches Logis

zu vermieten. Reijahrer beziehbar.
Brauhausstrasse 7.

Zur guten Quelle.

Sonntag, von 7 Uhr Abends ab
Tanzmusik.

Tanzunterricht.

Zu einem mehrfach gewünschten Damen-Cursus bitte ich um baldige Anmeldung.
W. Hoffmann.

Stadttheater Halle.

Sonnabend, 5. October. Zum 1. Male; Die beiden Leonoren. Lustspiel von Paul Lindau.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Sonnabend, 5. October. Die Luitow's. Anfang 7/8 Uhr. — Altes Theater. Anfang 7 Uhr. Der Trompeter von Säckingen.

Briefe aus Berlin.

Berlin, den 2. October 1889.

Jetzt, wo alle Welt in Berlin sich mit den „neuen Wohnungen“ beschäftigt, ist es wohl angebracht, einmal von der Berliner Wohnung im Allgemeinen zu reden. Die moderne Berliner Wohnung im eleganten Hause war sehr modern allerdings, aber in vielen Fällen war sie nicht solid. Stuck, Parket und bunte Malereien und Schnitzereien blendeten die Augen, mächtige Kaminöfen wurden von den Damen reisend gefunden, aber die Türen und Fenster taugten trotz aller „vergoldeter“ Griffe oft wenig. Eine feststehende Thür und ein genau passendes Fenster waren nicht selbstverständlich. Damit die Vorberzimmer sich im höchsten Glanze repräsentierten, wurden die Hinterzimmer aufeinandergepfert, auf Nicht wenig Rücksicht genommen, und die „Berliner Stube“ zum Schreden aller Mieter gemacht. Es gab und giebt viele herrschaftliche Wohnungen, aber wenige gemüthliche Familienheime sind verhältnismäßig darunter. In die Prunkzimmer magt die Familie sich nicht hinein, und hinten fehlt die Behaglichkeit. Es ist gut, daß in dieser Beziehung eine Reaction eintritt. Man kommt ab von dem übermäßigen Prunk in einzelnen Zimmern und bedenkt dafür lieber die ganze Wohnung, sich behäufend, Alles bequem und behaglich zu gestalten. Diese Wendung kommt auch den Mittelwohnungen zu Gute, von welchen jetzt weit mehr als früher mit angemessener Ausstattung hergestellt werden, freilich durch den Maurerstreit nicht fertig gestellt sind, während für die der Aussicht sehr bedürftigen kleinen Wohnungen die neue Baupolizeiordnung Gutes gebracht hat. Die luft- und lichtlosen Kellerwohnungen verschwinden, und auch im Uebrigen müssen Besserungen stattfinden. Denn was es in Berlin noch für menschliche Heimstätten giebt, die dazu theuer bezahlt werden müssen, das glaubt kaum Jemand, welcher die betreffenden Häuser von Außen beschaut. Hals- und Weinebrechen auf den Treppen ist bei hereinbrechender Dunkelheit, ebensowenig ein Kunststück, wie die Ertränkungen der Kinder in den ungeschwämmen Räumen wunderbar sind. Darum ist es ja eine der bodenlosesten Thorheiten der Berliner Maurer, daß sie gerade in der Zeit Schwierigkeiten zu machen beginnen, in welcher sich die Reform der Wohnungsbauten vollzieht. Sie schaden sich selbst und vertheuern sich selbst die gefunden Räume.

Nun sagen Sie vom Verdienst der Baupetulanten! Nichtig! Durch die Straßen Berlins luftschirt mancher elegante Herr mit feurigem Gesicht, nach der neuesten Sportmode gekleidet, das Gesicht der Pferde mit Silber beschlagen, hinter sich auf dem Kutischerstie einen hochachtigen Bedienten, der ganz genau zu unterscheiden weiß, ob er Fasbutter oder Gutsbutter prima Qualität zum Brode erhält, und das ist nur ein Spelulant. Die Baupetulanten verdienen viel Geld, nur, daß es oft ebenso schnell zerrinnt, wie es erworben wurde, und daß mitunter auch die ganze äußere Herrlichkeit Trug und Schein ist. Solch ein Baupetulant hat indessen ein äßes Leben, ist er zweimal verheiratet, begibt er zum dritten Male und kommt noch einmal wieder auf. Die Baupetulation ist in Berlin noch schlimmer wie das Börsenspiel, sie reizt oft viele Handwerker mit. Aber wenn nun ganz und gar keine Spelulation wäre? Viele Bantzen und Unternehmungen wären überhaupt nicht begonnen, und deshalb ist es unrecht, in dieser Beziehung das Kind mit dem Bade auszuschütten. Kelle und unsolide Elemente giebt es überall, und wo solche Summen mitunter auf dem Spiele stehen, wie gerade in Berlin, da soll auch etwas gewonnen werden. Uebrigens haben gerade die Berliner Maurer an allerwenigsten Anlaß, sich auf den Schild der reinen Nüchternheit zu erheben. Denn es ist Thatsache: Mancher Maurer wurde Maurerpolier, dieser Maurermeister, Hausbesitzer und Baupetulant und läßt sich heute schneidig zum Rennen fahren. Die Zahl dieser emporgekom-

menen Leute ist größer, als man wohl denkt, und sie haben ihr Gegenstück in den Berliner „Bubikern“. Aus einem einfachen Tagesarbeiter, der sich etwas erparat oder geerbt hatte, wuchs der „Bubiker“ empor, aus dem schließlich ein Hauspacha ersten Ranges wurde.

Die Zahl der „Emporkömmlinge“ ist in Berlin recht groß. Wir haben Personen genug, die es verstanden, ihren Weg zu gehen. Und solche Männer giebt es in allen Branchen, und auch heute noch sehen wir solche Charaktere, die verstehen, zuzufassen und festzuhalten. Sie sind so klug, nicht zu prahlen und nicht zu schwagen, sie adern ihr Feld ruhig ab, bis sie plötzlich empor sind. Die Leute nennen das „Glück“. Kann sein, und das Glück spielt wohl eine Rolle dabei, aber im Allgemeinen kann man auch sagen, daß, wer es in Berlin versteht, an der rechten Stelle die Leute zu fassen, immer noch gute Aussichten hat. Die Klagen über unerschwinglich hohe Geschäftsmieten sind ja bekannt und begründet, aber kluge Leute sehen sich vor. Allzuviel Millionäre hat Berlin bekanntlich nicht, Hamburg hat im Verhältnis viel mehr, aber mit hunderttausend Thalern braucht man doch auch nicht gerade mehr Kartoffeln und Salz zu essen, und hunderttausend-Thaler-Männer giebt's genug.

Bermischte Nachrichten.

* (Wer ist der Größte?) Wenn man dem Wiener Korrespondenten des „Standard“ glauben darf, hat die Königin Natalie den Herzog für Serbien das zu werden, was Katharina II. für Rußland gewesen ist. In der ersten Zeit ihrer Ehe liebten nämlich Milan und Natalie sich alle Bücher aus Wien kommen. Ersterer verlangte nichts als Romane, meist französische, letztere aber alle Biographien der Kaiserin Katharina II. Sie erhielt mindestens 40 solcher Werke und alle wurden von der Königin mit Eifer gelesen. Vielleicht aber macht ihr Sohn einen dicken Strich durch den großartigen Plan, denn dieser Alexander scheint noch viel ehrgeiziger zu sein, als alle früheren Alexanders. „Was will meine Mutter?“ soll er oft ausrufen. „Sie hat nichts zu sagen. Ich bin König, ich bin es, der Befehle zu geben hat.“ Der Knabe soll sich sehr verändert haben, seit er seiner Mutter in Wiesbaden entzogen worden ist.

* (Deutscher Wein in Ostafrika.) Von dem deutschen Geschwader vor Ostafrika schreibt ein auf denselben dienender Breslauer der „Schl. Ztg.“ u. A.: „Es giebt bei der Bismanntruppe den Arabern gegenüber kein Par-don, Alles wird niedergemacht, was vor die Klinge kommt. Wir bekommen an Bord ein leidlich gutes Essen und jeden Mittag Rothwein, Limonade und an mehreren Tagen auch Chokolade, alles Liebesgaben vom deutschen Frauenverein für das ostafrikanische Geschwader gestiftet. Freilich brüden wir dabei manches Auge zu, denn der Wein z. B. könnte eher verdünnte Schwefelsäure genannt werden, als Wein. Ich sah jeden ein fürchterliches Gesicht schneiden, der diesen Wein auf die Zunge bringt. Warum man das einmal für solche Zwecke gesammelte Geld nicht nach Kapstadt sendet und dort die billigen und doch so guten Kapweine für uns kauft, ist mir unverständlich. Kapstadt liegt uns so nahe und würde die Fracht nur noch ein Geringes kosten, während die Fracht für den miserablen deutschen Wein aus Deutschland bis hierher den wirklichen Werth desselben doch erheblich übersteigen muß.“

* (Epidemie in Griechenland.) Nach anfänglichen Ablehnungen ist von den Behörden jetzt zugestanden worden, daß im Piräus, dem Hafen von Athen das Dageische Fieber herrscht. Die ersten Erkrankungen fanden schon vor drei Wochen statt, und nach den bisherigen Feststellungen wurden schon über hundert Personen von dem Fieber ergriffen. Jedoch blieb der Charakter der Krankheit bisher noch stets ein quartariger. Die Symptome bestehen zuerst in einer starken Rötzung des Gesichts, des Halses, der Hände. Diesem ist auch Ausschlag hiermit verbunden. Sodann empfindet der Kranke heftigen Kopfschmerz, Stechen in den Augen und

Drehensaugen. Er ist unfähig zu jeder körperlichen Arbeit, scheut das Licht und leidet unter Schlaflosigkeit. Allmählich werden auch andere Theile des Körpers angegriffen, bis sich die Krankheit mit besonderer Heftigkeit in den Beinen, hauptsächlich in den Knien festsetzt. Die Krisis tritt verschieden ein nach drei bis acht Tagen; bei guter ärztlicher Behandlung kann allsahn nach vier bis fünf Tagen die Genesung herbeigeführt werden, doch hält die Kraftlosigkeit des Körpers meist noch zwei bis drei Wochen an. Seitens der griechischen Regierung sollen nunmehr umfassende Maßregeln getroffen werden, um der weiteren Ausbreitung des Uebels entgegenzutreten.

* (Der kann's!) Daß der Kriegsdienst magenstärkend ist, hat sich wieder einmal glänzend bestätigt. Ein Soldat des 2. französischen Kürassier-Regimentes hat in einer Mahlzeit 16 reichliche Rationen Gemüsesuppe, eine sieben Pfund schwere Keule und als beschickenes Dessert ein halbes Pfund Käse vertilgt; dazu 6 Pfund Brod und 15 Flaschen Wein. Hebert heißt der Held. Hoffentlich zählt das französische Heer nicht viele seines Gleichen, sonst würden die Ueberhäufte der Gewerbetätigkeit und der Weltausstellung schon in Friedenszeit von dem bewaffneten Heißhunger aufgezehrt werden.

* (Die Frau in Nordamerika.) W. Willens erzählt in der N. Fr. Pr. u. A.: „Das Weibchen, als Lady zu erscheinen, ist in alle westlichen Verfassungen gebrungen. In einer westlichen Stadt sagte mir ein sehr angesehener Vortpräsident, in dessen Familie ich gaffredendliche Aufnahme gefunden hatte, in Gegenwart seiner Frau, daß diese in einer Fabrik thätig gewesen sei. Er war stolz auf sie und konnte es sein. Die Frau benahm sich mit dem Anstande und der Grazie einer vollendeten Lady, und man konnte es ihrem Benehmen anehen, daß nichts Gemachtes daran war. Der Amerikaner behandelt seine Gefrau ungemein rücksichtsvoll, was man von dem deutschen Ehemann leider nicht immer sagen kann. Die glücklichsten Ehen sind nach meiner Erfahrung die zwischen amerikanischen Männern und deutschen Frauen. Hier ist der Mann mit der Fürsorge und der Hingebung der deutschen Frau umgeben, die wie keine andere Frau die Ehe herzlich und glücklich zu gestalten vermag, und die Frau erhält einen Mann, der sie mit größter Aufmerksamkeit und Rücksicht behandelt. Die Amerikanerin ist im Allgemeinen schön, oder sie versteht wenigstens, schön zu erscheinen. Ich habe nirgends so viele schöne Frauen gesehen, selbst alte Frauen mit ganz weißem Haar. Die eingeborenen Amerikanerinnen, namentlich von englischer und schottischer Abkunft, ist groß und schlank, meistens blond, ihr Gesicht ist sehr regelmäsig, und ihre Hände und Füße sind von auffallender Schmalheit. Die Gesichtsfarbe ist häufig blaß, selten sieht man wirklich frische Farben. Das schönste Weib, das ich je in Amerika und in meinem Leben gefunden habe, sah ich in einem Geschäftsladen New-York's. Es war eine Amerikanerin von spanischer Abkunft, von geradezu blendender Schönheit. Ich besuchte den Laden mit einer weiblichen Verwandten, und wir waren beide einig im Preise dieser Schönheit. Mit großem Geschick und viel Geschmack weiß die Amerikanerin Toilette zu machen. Selbst die einfachste Kleidung versteht sie durch irgend etwas, durch eine Maske, eine Falte, eine Blume zu heben und gefällig erscheinen zu lassen. Bei aller Verehrung, welche man der Frau in Nordamerika zollt, hat ihre Herrschaft im privaten und selbst im öffentlichen Leben seine Schattenseiten. Auf man in Straßenbahnen seinen Platz und auf Eisenbahnen, wo es keine Damentoupe's giebt, den besseren Platz den Damen einräumt, ist mitunter unbequem. Das kommt aber auch in Deutschland vor. Daß indessen auf Eisenbahnen jeder Mann mit der Beförderung seines Gepäcks warten muß, bis selbst die später kommenden Damen das ihre besorgt haben, ist in hohem Grade lästig. Ebenso wird in Hotels, insbesondere im Speiseraume, jede Dame eher bedient, als ein Mann, auch wenn er vor ihr am Plage war. Es giebt noch vielerlei Veran-

lassungen, wo in Nordamerika der Mann dem Weibe nachstehen muß, aber die Sitte gebietet es, und diese ist mächtiger als das Gesetz.

* (Spleen.) Am Montag Nachmittag 3 Uhr konnte man auf der Londonbrücke etwa in der Mitte ein etwa 13jähriges, in einen langen Ulster gekleidetes Mädchen sehen, das nachdenklich und aufmerksam nach dem Swan Pier hinüberblickte. Dort stieß um dieselbe Zeit ein kleines Boot mit drei oder vier Insassen ab, während auf der Landungsbrücke selbst einige Journalisten mit Notizbüchern kampffertig dastanden. Mit einem Male warf das junge Mädchen seinen Hut und Ulster ab, sprang, in ein elegantes Badestück gekleidet, auf das Brückengeländer, dann hinab auf den Vorsprung, und ehe der schwerfällige Konstabler, welcher auf der anderen Seite postirt war, die Brücke überschritten hatte, war das Mädchen, wie ein Pfeil, in den schäumigen Bogen der Themse verschwunden. Zu gleicher Zeit war auch ein Herr, der sich Professor Finney nennt, von dem Boot in seinen Kleidern in den Fluß gesprungen, und als das Mädchen wieder an die Oberfläche kam, half er ihr in das Boot. Er war ihr Bruder. Zwei Konstabler waren inzwischen außer Athem bei der Landungsbrücke angekommen, und als man ihnen erklärte, daß es sich nur um ein verabredetes Tauchen und nicht um einen versuchten Selbstmord handle, trollten sie kopfschüttelnd über die Tollheit der Jugend mit der zutreffenden Bemerkung ab, daß das Verfahren „sehr unregelmäßig“ sei. Die Höhe des Sprunges ist 45 Fuß. (Amerikanischer Sport.) Aus New-York wird folgende, echt amerikanische Geschichte mitgetheilt: „In Sulzers, Harlem River Casino“ hielt der New-Yorker „Lutti-Frutti-Club“, eine Gesellschaft von Gummilauerinnen, vor einigen Tagen sein großes Jahresfest ab, verbunden mit einem „grandiosen Preis-Wettlaufen um die Meisterschaft der Welt.“ Der Preis bestand in einer goldenen Damenschürze. Bekanntlich wird das Kaufen von „Chewing-Gum“, eines üblen, in Geruch und Geschmack dem Glasfrit ähnelnden Stoffes, in Amerika von den jungen Misses aller Gesellschaftsclassen mit einer Hingebung betrieben, die wahrlich einer vernünftigeren Sache würdig wäre. Der genannte Klub jedoch, welcher seinen Namen der beliebtesten Kaugummisorte entlehnt hat, setzt sich ausschließlich aus Vertreterinnen der untersten Schichten zusammen. Am Festabend erschienen nicht weniger als 2000 junge Mädchen, deren jede natürlich ihren Schatz mitbrachte, so daß die Räume des Kasino mit 4000 Personen gefüllt waren. An der Kasse empfing jede Dame eine Stange Kaugummi, welche zu Anfang der Festlichkeit nach den Klängen der Musik gefaut wurde. Man stellte sich 4000 Kiefernpaare in der schwierigen Arbeit vor, die feinharte Masse der Stange zu Brei zu zermalmen. Bevor der Tanz seinen Anfang nahm, besaßen fünf junge Misses die Bühne, und der Kampf um die Meisterschaft begann. Schon nach der dritten Stange gaben drei der Bewerberinnen den Kampf auf, das heißt, sie wurden von Kieferntrampf befallen und mußten nach Hause gefahren werden, die vierte Kauerin brachte es auf sechs Stangen, die Siegerin aber laute nicht weniger als 9½ Stangen und erwarb damit die goldene Uhr und den reizenden Titel „Meisterschafts-Gummilauerin der Welt.“ Die vorjährige Siegerin, welche es nur auf sieben Stangen gebracht hatte, befindet sich gegenwärtig im Irrenhause.

* (Der deutsche Sprach) sein iwer.) Nach den Befreiungskriegen war die Stimmung in Frankreich gegen Deutschland bekanntlich keineswegs eine erbitterte; viele Franzosen, welche in den Rheinbundstaaten gedient hatten, stiedelten sich sogar in der zweiten Heimath an. So wollte auch ein ehemalig französischer Offizier von urprünglich deutscher Abstammung in eine kleine süddeutsche Armee übertraten. Nach Ableistung einer „Probendienstzeit“, während welcher er sich mit den Verhältnissen und der Sprache vertraut gemacht hatte, sollte er vor dem wirklichen Uebertritt geprüft werden. Die Prüfung begann mit dem Voregerecieren einer Schwadron. Anfangs ging Alles gut und der Lieutenant stotzte nicht. Plötzlich aber fiel ihm das betreffende Commando nicht ein und kurz entschlossen commandirte er mit weitbin schallender

Stimme: „Esladron, — ma! Sie was! — die geschulte Esladron aber vollführte mit Sicherheit die Bewegung, welche nach der vorher gut eingeübten Schablone folgte. Der prüfende Oberst war doch etwas ärgerlich geworden und befahl, daß zum Turnen und Fechten übergegangen werden solle. Seine Stimmung wurde nicht besser als der unsicher gewordene Lieutenant commandirte „Kummer Eins schlägt Quart, Nummer Zwei parirt Terz!“ und er befahl Freilübungen. Nun war es aber mit der Fassung des Prüflings zu Ende. Das Commando vor seinem ersten Uebung — Arme seitwärts und aufwärts hebt — fiel ihm nicht ein und mit unsicherer Stimme rief er: „Slagt die Hände über Kopf zusammen!“ — „Halt!“ rief da der entriete Oberst, „die Bewegung möchte ich machen! — In vier Wochen Fortsetzung, für heute habe ich genug!“

Local-Nachrichten.

Merseburg, den 4. October 1889.

§ Bestimmungen des Reichsgesetzes. Mit dem 1. October traten einige sehr wichtige Bestimmungen des Reichsgesetzes über den Verkehr mit blei- und zinnhaltigen Gegenständen vom 25. Juni 1887 in Kraft. Diese Bestimmungen sind enthalten in § 4 dieses Gesetzes, nach welchem mit Geldstrafe bis 150 Mark oder Haft bestraft wird, wer Esz, Trint- oder Kochgeschirre oder Flüssigkeitsmaße oder Geschirre und Gefäße zur Verfertigung von Getränken und Fruchtsäften (soweit letztere Gefäße bei dem bestimmungsgemäßen oder vorauszufehenden Gebrauche mit dem Inhalte in Berührung kommen) oder Konferenbüchsen, welche entweder 1) ganz oder theilweise aus Blei oder aus einer mehr als 10 Prozent Blei enthaltenden Legirung bestehen oder 2) mit einer mehr als 1 Prozent Blei enthaltenden Legirung überzogen oder 3) mit einer Glasur oder Email versehen sind, welche durch halbstündiges Kochen mit vierprozentigem Essig an letzteren Blei abgiebt, herstellt, gewerbsmäßig verkauft oder feilhält. Diese Bestimmungen sind übrigens auch für den Gastwirthschaft von Interesse, da ein Wirth, welcher Gläser benutzt mit Metallbedeln, die mehr als 10 Prozent Blei enthalten, bestraft werden kann.

§ Wandergewerbechein betr. Die Guts- und Gemeindevorsteher des platten Landes in Preußen sind aufgefordert worden, bekannt zu machen, daß Personen, welche im Jahre 1890 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, dazu eines Wandergewerbecheines bedürfen und daß Anträge auf Ausfertigung eines solchen bei der zuständigen Ortspolizeibehörde (Amtsvorsteher) zu stellen sind. Diese Anträge müssen im October angebracht werden, wenn der Schein bis zum 1. Januar l. 3. ausgefertigt sein soll. Verspätete Anträge haben spätere Ausfertigung der Wandergewerbecheine zur Folge. Die dadurch entstehenden Nachteile haben die betreffenden Gewerbetreibenden sich selbst zuzuschreiben.

§ Gedentag. Durch eine Verfügung der königl. Regierung zu Merseburg ist angeordnet, daß am 1. November in allen evangelischen Schulen des Bezirks, des 1. November 1539 gedacht werde, als des Tages, an welchem Kurfürst Joachim II. von Brandenburg das heilige Abendmahl unter beiderlei Gestalt von dem Bischof Mathias von Jagow empfing.

Provinz und Umgegend.

† Weßmar. Kürzlich wurden einem auf dem Rittergute hier beschäftigten polnischen Arbeiter während seiner Abwesenheit aus einer verschlossenen Lade 33 Mk. entwendet. Nach einigen Tagen fand der Bestohlene merkwürdigerweise in seiner offengelassenen Lade 17 Mk. 50 Pfg. wieder vor.

† Weissenfels. Der von der hiesigen Bürgererschaft hochverehrte Stadtrath a. D. Herr Jost feierte am vergangenen Sonntag sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Der Jubilar war 24 Jahre hindurch Begeordneter unseres Magistrats-Kollegiums und wurde bei seinem Scheiden aus dem städtischen Dienst durch Uebertragung des Ehrenbürgerrechtes für seine treue und gewissenhafte Amtshätigkeit belohnt. — Ein gewiß auch seltenes Jubiläum feierte ein paar Tage später der „höchste Stelle“ Mann unserer Stadt, der Stadthärmer Hauffe. 25 Jahre

sind es nun, daß er „hoch dort oben“ seines Amtes waltet. Wenn man bedenkt, daß der Thärmer bis zu seiner Wohnung hinauf 170 Stufen zu steigen hat und zu diesem jedermaligen Auf- und Abstieg mindestens zehn Minuten Zeit gebraucht, den Thurm täglich aber nur viermal verlassen hat, so hat er jährlich 14600 Minuten oder rund zehn Tage und in den 25 Jahren rund 250 Tage zu diesem allerdings lungenstärkenden Geschäfte gebraucht.

† Nordhausen, 2. Oct. Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde an der rechten Seite der Casseler Chaussee zwischen dem Salzsaß und der Helme ein Erschossener aufgefunden und auf erfolgte Anzeige die Nacht über eine Wache bei der Leiche aufgestellt. Heute früh hat man in dem Erschossenen einen Gefangenwärter aus Heringen, welcher früher am hiesigen Amtsgericht fungirte, erkannt. Die Tödtung ist durch einen Revolveranschuss in die rechte Schläfe erfolgt. Der Revolver wurde bei der Leiche aufgefunden. Man vermuthet Selbstmord. Der Verstorbene hinterläßt eine zahlreiche Familie.

† Apolda, 30. Sept. Das Fortrollen der vier mit Sand beladenen Lowrys von hiesiger Bahnhstation bis nach der Station Raumburg im letztvergangenen Frühjahr sollte bekanntlich für den während des Voralles Dienst habenden Inspector Herrn Grobeker insofern ein unliebsames Nachspiel haben, als derselbe vorläufig zur Disposition gestellt und in Anklagezustand gesetzt wurde. Nachdem in dieser Richtung seitens der Königl. Eisenbahndirection das Strafverfahren gegen Herrn Grobeker zweimal ohne Erfolg bei der Großherzog. Staatsanwaltschaft beantragt worden, wurde einem nochmaligen Antrage stattgegeben. Im Laufe dieser Woche ging nun endlich Herrn Grobeker ein umfangreiches Schreiben des Ersten Staatsanwalts zu, in welchem dem Beschuldigten die erfreuliche Mittheilung gemacht wird, daß sich seine gänzliche Schuldlosigkeit herausgestellt habe und das Verfahren gegen ihn eingestellt worden sei.

† Gera. Ein furchtbares Familiendrama hat sich am 27. Sept. in dem benachbarten Dorfe Jzobach abgespielt. Der eheliche Friede der Eheleute Drechsler dort scheint durch die Eltern der Frau zuweilen sehr getrübt worden zu sein, sodas der Ehemann D. beschloß, nach dem Orte Raimberg zu ziehen. Darüber alterierte sich die Frau derart, daß sie ihre beiden kleinen Mädchen von ¼ und 3 Jahren an sich band und in den Dorteich sprang. Als der Mann nach Hause kam, zog man gerade die drei Leichen aus dem Teiche.

† Braunschweig, 30. Sept. Die Eifersucht hat vergangene Nacht einen jungen Mann zum Mörder gemacht. Derselbe erstach in der Aufregung seine Braut auf dem Tanzboden. Der Thäter ist verhaftet.

† Leipzig, 3. Octbr. Gestern früh wurde ein in Reudnitz in der Lutherstraße wohnender 35 Jahre alter Wagenröder in dem Hofe des von ihm bewohnten Grundstückes, mit verschiedenen Wunden am Kopfe todt in einer Blutlache liegend, aufgefunden. Bei den sofort angestellten Recherchen kam zu Tage, daß derselbe in der vorhervergangenen Nacht in der zweiten Stunde mit einem mit ihm zusammenwohnenden Rangirer auf dem Nachhausewege aus einer Restauration in Streit und Schlägerei gerathen ist und es ist deshalb dieser Rangirer unter dem Verdachte, dem Entseelten die Verwundungen beigebracht zu haben, gefänglich eingezogen worden.

† Dresden. Eine seltene, wenn schon nicht sehr gewinnreiche Finanzoperation wurde dieser Tage in einem Dresdener Bankgeschäft vollzogen. Dort erschien ein Fuchtsbruder, der auf seinem Rundgange begriffen war, um „anzusprechen“. Beim Eintreten in die Wechselstube bligte ihm aber zu seinem Schrecken der Helm eines Hüters der Ordnung entgegen. Bruder Straubinger erkannte sofort, daß er wegen Bettelns eine Arretur gewärtigen müsse, sagte sich jedoch mit großer Geistesgegenwart und trat an die Ladentafel des Cassirers mit der Frage: „Ach, härrn!“, senkten sie mir nicht einmal den Zweifenger hier kleine wechselln?“ Das ganze Geschäftspersonal kleud in lautes Gelächter aus, der Cassirer bediente aber die neue Kundenschaft mit gewohnter Coulanz. Stolz verließ der Fuchtsbruder das Bankgeschäft, auf Auitung über erhaltene Stücke verzichtete er.

Anzeigen.

Mobiliar-Nachlaß-Auction.

Sonnabend, den 5. d. Mts., von Vormittags 9 Uhr an, sollen im Casino vor dem Sirtthore hier, Mobilien zc. aus drei Nachlassen herrührend, wie:

4 Sophas, div. Tische, Stühle, 4 Kleiderschränke, 5 Kommoden, darunter 1 neue u. 1 mit Aufsatz, Küchenschränke, Waschtische, Spiegel, Uhren, Bettstellen mit und ohne Matragen, Federbetten, Wäsche und Kleidungsstücke, 1 Schleifstein mit Gestell, 1 eis. Kessel, 1 Partie Dedelfedel, Schuhmacherwerkzeug, sowie außerdem 1 große Partie Kleider, Inlett- u. Schürzenstoffe, Bettzeuge und dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden

Merseburg, den 1. October 1889.

Carl Rindfleisch,

Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator.

Für alle Haushaltungen empfohlen.

Zinnfund extra fein.

Neuestes, billigstes, unübertreffliches Putzmittel für Zinn, Blech, Messing u. Kupfergeschirre aller Art. Scheuert ganz blind gewordene Gegenstände wie neu.

Künftig in der Hauptniederlage Merseburg, Neumarkt 52. Felix Hohl.

Wiederverkäufer Rabatt.

Cocosnussbutter,

feinste Brat-, Koch- und Backbutter à Pfd. 70 Pfg.,

Holsteiner Margarine (eigene Vertretung) à Pfd. 80 Pfg.,

Zucker, ganz. feinste Marke à Pfd. 38 Pfg.,

Zucker, gemahl. feinste Marke à Pfd. 32 Pfg.,

Coffee's, feinste Sortiments, (täglich frisch gebrannt) das Pfund von 1,40 M. an,

Capern, Citronen, Sardellen,

Schweizer-, Limburger- und

Thüringer Käse,

Bratheringe u. Bücklinge täglich frisch.

frische Eier, à Mandel 85 Pfg.,

Magdeburger Sauerkohl,

Hülsenfrüchte guttrockend, diesjähr. Ernte,

zu billigsten Preisen.

Petroleum, garant. rein, à Liter 20 Pfg.,

Prima Vollerhinge, 3 Stück 10 Pfg.,

gutführende schwedische Zündhölzer,

à Packet 10 Pfg., 10 Packet 95 Pfg.,

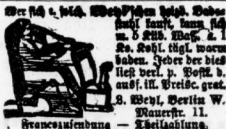
sowie sämtliche

Colonialwaaren

nur beste Qualitäten zu billigsten Preisen empfiehlt

Otto Zachow,

Steinstraße 5.



Herr A. Eickmann hat auch einen Badestuhl.

M. Grunow

empfehl

Gänse, Enten, Hühner, Färschen, lebend und geschlacht.

Freitag und Sonnabend werden auf Bestellung halbe u. viertel Gänse abgegeben.

M. Grunow,

Merseburg, Sand 14.

Eröffnung des XXI. Cursus

der landwirthsch. Winterschule zu Merseburg.

Der XXI. Cursus der landwirthschaftlichen Winterschule hiersebst wird am 16. October d. J. Nachmittags 2 Uhr

im oberen Saale des alten Rathhauses

eröffnet werden.

Der vorige Cursus wurde, ebenso wie der demselben vorausgegangene, von 56 Schülern besucht, von welchen 18 in der I. Klasse und 38 in der II. Klasse von 12 Lehrern unterrichtet wurden. Seit dem Besehen der Anstalt haben überhaupt 762 Schüler an dem Unterricht derselben theilgenommen. Wenn wir bereits in unseren früheren Bekanntmachungen der wohlwollenden Beurtheilung der Leistungen unserer Schule Seitens der Oberaufsichts-Behörden und der landwirthschaftlichen Kreise gedulden durften, so können wir dem heute erfreulicher Weise noch hinzufügen, daß die von dem Provinzial-Ausschusse zu diesem Zwecke bestellte Commission bei Revision der Schule am 19. März d. J. das Ergebnis derselben als ein höchst befriedigendes und musterhaftes bezeichnet hat.

Das Curatorium und die Direction der Schule werden beehrt sein, der Anstalt die Anerkennung, welche ihre Leistungen bisher in so dankenswerther Weise gefunden haben, auch weiterhin zu erhalten und glauben wir dieselbe daher auch für den XXI. Cursus zu reger Theilnehmung angelegentlich empfehlen zu dürfen.

Hierbei unterlassen wir nicht, für diejenigen Schüler, welche im vorigen Cursus die II. Klasse absolviert haben, noch den Besuch der I. Klasse dringend anzurathen, wie dies besonders auch Seitens der Provinzial-Commission im Interesse der Schüler empfohlen wird.

Der Director der Winterschule Herr Glas (Neumarkt Nr. 38 hiersebst) wird gern bereit sein, Anmeldungen entgegen zu nehmen und über jede gewünschte Mittheilung nähere Auskunft zu geben. Merseburg, den 27. Juli 1889

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins. Graf Hohenthal.

P. P.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum von Merseburg u. Umgegend, beehre ich mich hiermit anzuzeigen, daß ich die Verwaltung des

Königlichen Schlossgartens

mit heutigem Tage angetreten habe.

Das meinem Vorgänger Herrn Piotrowicz so lange Jahre hindurch geschenkte Wohlwollen und Vertrauen bitte ich ganz gehorsamt, mir in gleichem Maße zu Theil werden zu lassen; ich werde stets bemüht sein, dies durch sachkundige und prompteste Ausführung jedes — auch des kleinsten — Auftrags zu rechtfertigen und zu bewahren.

Merseburg, den 1. October 1889.

Hochachtungsvoll

Fr. Wagner.

Halle'sche Straße No. 13

Die Conditorei

Halle'sche Straße No. 13

waaren-, Kuchen-, Weiß- und Brod-Bäckerei von

Albert Büchschenschuss,

empfehl alle Sorten

Obst- und Kaffeetuchen, Thee- und Kaffeeged, sowie alle Sorten Desserts u. Torten auf Bestellung.

Chocoladen, Cacao, englische Biscuits

in allen Sorten und Preisen.

Das Johann Hoff'sche concentrirte Malzertract

erweist sich nach ärztlicher und privater Aussage als wirksamstes Medicament bei Lungenleiden, Schwindsucht, Asthma, Catarrh und Husten.

Die Johann Hoff'schen Brust-Malz-Bonbons

welche bei Erkältungshusten und nächtlichem Hustenreiz nicht nur als Radikalmittel, sondern auch als Präservativ jederzeit die befriedigendsten Wirkungen erzeugt.

40jähriges Geschäftsbesehen, 76 hohe Auszeichnungen, welche den Johann Hoff'schen Malzfabrikaten zuerkannt worden, bürgen für die Vortrefflichkeit und den hohen Werth der genannten Produkte.

Preise ab Berlin: Concentrirtes Malzertract, mit und ohne Eisen, in Flaschen à Mk. 3, 1,50 u. 1,00. Brust-Malzbonbons in Cartons à Mk. 0,80 u. 0,40.

Aleineriger Erfinder der Malzpräparate ist Johann Hoff, Kaiserl. königl. Hoflieferant und Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Special-Geschäft für Cigarren u. Tabak.

Heinrich Schultze jr.,

Merseburg.

Größtes Auswahl-Lager

von Cigarren der bedeutendsten Fabriken,
schon von 30 Mk. an bis 100 Mk. per Kille.

Hamburger u. Bremer Fabrikate sowie imp. Havannas.

Packet-Tabake

S. Oldenkott jr. & Co. in Nees.
Friedrich Justus, Hamburg.

Schellhas & Söhne, Bremen.
W. Ermeler & Co., Berlin.

Geschäfts-Verlegung.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Mittheilung daß ich mein **Herrengarderoben-Geschäft nach Maasß** von der Schmalestraße nach

Markt No. 16

verlegt habe und bitte, das mir bis jetzt entgegengebrachte Wohlwollen auch dahin übertragen zu wollen. Es zeichnet hochachtungsvoll

P. Mitzlaff.

Bier-Dépôt und Mineralwasser-Fabrik

von **Heinr. Schultze jr.**

Merseburg.

Culmbacher Export I.	16 Fl. 3 M.
Münchener Spatenbräu	16 „ 3 „
Frankenbräu	18 „ 3 „
Münchener imit.	22 „ 3 „
Riebeder Actienbier	24 „ 3 „
Sohliser Actienbier	30 „ 3 „
Erlanger	40 „ 3 „
Rothemart Weißbier	20 „ 3 „
Berliner Weißbier	25 „ 3 „
Champagner Weißbier (süß)	30 „ 3 „
Weizenlagerbier	30 „ 3 „
Merseburger Schwarzbier	24 „ 3 „
Harz. Sauerbrunnen Goslar	20 „ 3 „
Thüringer Sauerbrunnen	30 „ 3 „
Selters	35 „ 3 „

Ohne Flaschen
frei ins Haus geliefert.

C. Pertz, Tischlermstr.

Breitestr. 1. Etage. Breitestr. Nr. 2.

bringt sein **Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin**

von selbstgefertigten Arbeiten in allen Holzarten in empfehlende Erinnerung.

Keelle Preise. Keelle Preise.
Auch Theilzahlung.

Bankgelder

von 30,000 Mk. an, auf Feldgrund.
Rüde zu 3 1/2 %, sowie

Privatgelder

jeder Größe,
zu 4-4 1/2 % Zinsen habe auszuliehn

Auftrag **G. Höfer**
in Merseburg, Rossmarkt 8.

Klettenwurzel-Haaröl

feinstes, bestes Toilettenöl zur Erhaltung, Kräftigung und Verschönerung des Haares, es verhindert das Ausfallen und frühe Ergrauen desselben und beseitigt die so lästigen Schuppen, à Flasche 75 und 50 Pfg., mit Siegel und Firma des Verfertigers **C. Jahn** in Gosha versehen, empfiehlt **Gustav Lots Nachf.**

G. & O. Lüders, Hamburg liefern **Reis-Jullermehl** und andere Futtermittel. Verkaufsstellen werden in allen größeren Orten unter günstigen Bedingungen errichtet!

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum erlaube mir hierdurch anzuzeigen, daß ich meine Wohnung von **Mälzerstrasse 8.** nach

Mälzerstrasse 6

verlegt habe. Alle mir zugehenden Aufträge werden gewissenhaft und pünktlichst besorgt.

Schmidt, Halle'sche Botenfrau.

Jagd-Einladungen

in Postkarten und Briefen

empfiehlt billigt
Gust. Lots Nachf.

Quartal

der **Fischer-Juung**

findet Montag, den 7. October, Vormittags 10 Uhr im „Augarten“ statt.

Franz Dorlas, Obermeister.

Ortskrankenkasse der Schuhmacher.

Die nächste Auflage findet Montag, den 14. d. Mts. statt. — Gleichzeitig ersuche ich die säumigen Mitglieder um Zahlung der Beiträge. Den Herren Arbeitgebern und Mitgliedern zur Nachricht, daß ich jetzt **Mälzerstrasse 14** wohne. **Schröter, Kassier.**



Garnierte

Damen-

u. Kinderhüte

à Stück von 50 Pfg. an.

Nach neuest. Modellen gearbeitet.

Emil Ploehn & Co.

Merseburg,
große Ritterstrassen-Ecke.

Unsere Verkaufspreise für alle Artikel sind unbestreitbar vortheilhaft u. als einzig d. stehend zu bekannt, um noch besonders hervorgehoben zu werden. Es ist nach wie vor unser Grundsatz, auf diesem Gebiete stets die **ersten Mode-Erscheinungen** — die **größten Sortimente** — die **billigsten Preise** zu bringen. Für die in unseren **Schaufenstern** ausliegenden **maßgebenden Preise** wird jedes Quantum geliefert.

Feld-Verpachtung in Meuschau.

Sonabend, den 12. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, verpachte ich im Auftrage des Herrn **Roggenroth** hier, im **Hesselbarth'schen Gasthose** zu **Meuschau** den bisher von Herrn **Benedikt Schmidt** innegehabten, in **Meuschauer Flur** belegenen **Feldplan** von ca. 8 1/4 Morgen Größe auf 6 Jahre, wozu ich **Pachtliebhaber** hiermit einlade.

Merseburg, den 4. October 1889.

Carl Bindfleisch,

Auctions-Commissar und Gerichts-Zagator.

Wallendorf.

Sonntag, den 6. ds. Mts. Tanzveranstaltungen, hierzu ladet freundlichst ein

F. Hugday.

Schützenhaus.

Freitag und Sonnabend von Abends 7 Uhr an

Salzknochen mit **Kloß** und **Weerrettich.**